



Covenant & Conversation

Jonathan Sacks
THE RABBI SACKS LEGACY

BASIEREND AUF DEN LEHREN UND SCHRIFTEN VON RABBI LORD JONATHAN SACKS

Mit freundlichem Dank an die Familie Schimmel für ihre großzügige Unterstützung von *Covenant & Conversation*, gewidmet in liebevollem Gedenken an Harry (Chaim) Schimmel. „Seit ich ihr zum ersten Mal begegnet bin, habe ich die Tora von R. Chaim Schimmel stets geliebt. Sie zielt nicht nur auf eine vordergründige Wahrheit ab, sondern auch auf deren Verbindung zu einer tieferen Wahrheit. Gemeinsam mit seiner bemerkenswerten Frau Anna baute er über 60 Jahre Ehe ein Leben auf, das der Liebe zur Familie, der Gemeinschaft und der Tora gewidmet war. Ein außergewöhnliches Paar, das mich durch das Beispiel seines Lebens über alle Maßen bewegt hat.“ – Rabbi Sacks

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks s"l innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

Wa'era

Übersetzt von Rabbiner D. Kern

Von Läusen und Menschen

„In ganz Ägypten verwandelte sich der Staub der Erde in Läuse. Die Zauberer versuchten mittels ihrer Zauberei, ebenfalls Läuse hervorzubringen, aber es gelang ihnen nicht. Unterdessen befahlen die Läuse Menschen und Tiere gleichermaßen. ‚Dies‘, sagten die Zauberer zum Pharao, ‚ist der Finger Gottes.‘ Aber das Herz des Pharaos war verhärtet, und er wollte nicht auf sie hören, wie es Gott vorausgesagt hatte“ (Exod. 8:13-15).

Dem Humor in der Tora wird viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Seine wichtigste Form ist die Satire, also die Verspottung von Menschen, die glauben, sie könnten es Gott gleichtun. Eine Sache bringt Gott zum Lachen: der Anblick der Menschheit, die versucht, sich gegen den Himmel aufzulehnen:

„Die Könige der Erde nehmen ihre Stellung ein, und die Herrscher versammeln sich gegen Gott und Seinen Gesalbten. ‚Lasst uns unsere Ketten sprengen‘, sagen sie, und ihre Fesseln abwerfen.‘ Der im Himmel thront, lacht; Gott spottet über sie“ (Psalm 2:2-4).

Ein wunderbares Beispiel dafür findet sich in der Geschichte vom Turmbau zu Babel. Die Menschen in der Ebene von Schinar beschlossen, eine Stadt mit einem Turm zu bauen, der „bis zum Himmel reicht“. Dies war ein Akt der Auflehnung gegen die göttlich gegebene Ordnung der Natur („Der Himmel ist Gottes Himmel, die Erde hat Er den

Menschenkindern gegeben“). Dann heißt es in der Tora: „Aber Gott kam herab, um die Stadt und den Turm zu sehen ...“ (Gen. 11:5). Die Erbauer unten auf der Erde meinten, ihr Turm werde bis zum Himmel reichen. Doch vom Himmel aus betrachtet war er so winzig, dass Gott „herabkommen“ musste, um ihn überhaupt sehen zu können.

Um zumindest einige der Plagen zu verstehen, ist ein Sinn für Satire unerlässlich. Die Ägypter verehrten eine Vielzahl von Göttern, von denen die meisten Naturkräfte repräsentierten. Durch ihre „geheimen Künste“ glaubten die Zauberer, diese Kräfte beherrschen zu können. Magie ist in einem Zeitalter des Mythos das Äquivalent zur Technologie in einem Zeitalter der Wissenschaft. Eine Zivilisation, die meint, sie könne die Götter manipulieren, glaubt ebenso, dass sie Zwang über Menschen ausüben kann. In einer solchen Kultur ist der Begriff der Freiheit unbekannt.

Die Plagen sollten nicht nur den Pharao und sein Volk für die Misshandlung der Israeliten bestrafen, sondern ihnen auch die Machtlosigkeit der Götter, an die sie glaubten, vor Augen führen. „Ich werde Gerichte an allen Göttern Ägyptens vollziehen. Ich bin Gott“, Exod. 12:12). Dies erklärt die erste und die letzte der neun Plagen vor der Tötung der Erstgeborenen. Die erste betraf den Nil. Die neunte war die Plage der Finsternis. Der Nil wurde in einer sonst wüstenartigen Region als Quelle der Fruchtbarkeit verehrt. Die Sonne galt als der größte Gott, Re (und der Pharao wurde als sein Kind angesehen). Die Plage der Finsternis bedeutete die Verfinsterung der Sonne und zeigte, dass selbst der

mächtigste ägyptische Gott gegenüber dem wahren Gott nichts ausrichten konnte.

Bei dieser Konfrontation geht es um den Unterschied zwischen dem Mythos, in dem Götter lediglich Mächte sind, die man zähmen, besänftigen oder manipulieren kann, und dem biblischen Monotheismus, in dem Ethik (Gerechtigkeit, Mitgefühl, Menschenwürde) den Begegnungspunkt von Gott und Mensch bildet. Dies ist der Schlüssel zu den ersten beiden Plagen, die beide auf den Beginn der ägyptischen Verfolgung der Israeliten zurückverweisen: die Tötung männlicher Neugeborener, zunächst durch die Hebammen – was jedoch dank des moralischen Bewusstseins von Schifra und Pua vereitelt wurde –, dann durch das Werfen der Neugeborenen in den Nil, um sie ertrinken zu lassen.

In der ersten Plage verwandelt sich das Wasser des Flusses deshalb in Blut. Die Bedeutung der zweiten Plage, die Frösche, wäre den Ägyptern sofort klar gewesen. Heqet, die Froschgöttin, stand für die Hebamme, die Frauen bei der Geburt half. Beide Plagen sind verschlüsselte Botschaften mit der Bedeutung: „Wenn ihr den Fluss und die Hebammen – beides normalerweise mit Leben verbunden – dazu benutzt, Tod zu bringen, werden sich genau diese Kräfte gegen euch wenden.“ Eine äußerst bedeutsame Botschaft zeichnet sich ab: Die Wirklichkeit hat eine ethische Struktur. Werden Naturkräfte für böse Zwecke eingesetzt, wenden sie sich gegen den Menschen, so dass ihm das, was er anderen antut, selber widerfährt. Es gibt Gerechtigkeit in der Geschichte.

Die Ägypter deuten diese ersten beiden Plagen innerhalb ihres eigenen Bezugsrahmens. Für sie sind Plagen Formen der Magie und keine Wunder. Für die Zauberer des Pharaos sind Moses und Aaron Menschen wie sie selbst, die „geheime Künste“ ausüben. Also ahmen sie sie nach: Sie zeigen, dass auch sie Wasser in Blut verwandeln und eine Horde Frösche hervorbringen können. Die Ironie liegt hier dicht unter der Oberfläche. Die ägyptischen Zauberer sind so sehr darauf bedacht, zu beweisen, dass sie das, was Moses und Aaron getan haben, ebenfalls vollbringen können, dass sie völlig übersehen, wie sie, weit davon entfernt, die Situation für die Ägypter zu verbessern, ihre Lage nur verschlimmern: mehr Blut, mehr Frösche.

Damit kommen wir zur dritten Plage: Läuse. Ein Zweck dieser Plage ist es, einen Effekt hervorzurufen, den die Zauberer nicht nachahmen können. Sie versuchen es. Sie scheitern. Sofort kommen sie zu dem Schluss: „Das ist der Finger Gottes.“

Hier begegnen wir in der Tora zum ersten Mal einer Idee, die bis heute erstaunlich hartnäckig im religiösen Denken fortlebt: dem „Gott der Lücken“.

Demzufolge ist ein Wunder etwas, für das wir noch keine wissenschaftliche Erklärung finden können. Wissenschaft ist natürlich, Religion ist übernatürlich.

Ein „Akt Gottes“ ist demnach etwas, das sich unserer rationalen Erklärung entzieht. Was Zauberer (oder Technokraten) nicht reproduzieren können, müsse das Ergebnis göttlichen Eingreifens sein. Das führt unweigerlich zu dem Schluss, Religion und Wissenschaft stünden einander entgegen. Je mehr wir wissenschaftlich erklären oder technologisch beherrschen können, desto weniger brauchen wir den Glauben. Während der Umfang der Wissenschaft zunimmt, schrumpft der Platz Gottes immer weiter, bis er schließlich ganz verschwindet.

Die Tora deutet an, dass es sich dabei um eine heidnische und keine jüdische Denkweise handelt. Die Ägypter räumten ein, dass Moses und Aaron echte Propheten sind, als diese Wunder vollbrachten, die über den Rahmen ihrer eigenen Magie hinausgingen. Das ist jedoch nicht der Grund, warum wir an Moses und Aaron glauben. Maimonides ist hier eindeutig:

„Israel glaubte nicht an Moses, unseren Lehrer, wegen der Zeichen, die er vollbrachte. Wenn der Glaube auf Wundern beruht, bleibt immer ein latenter Zweifel, ob diese nicht mit Hilfe okkultur Künste und Zauberei vollbracht worden sein könnten. Alle Zeichen, die Moses in der Wüste vollbrachte, tat er, weil sie notwendig waren, nicht, um seinen Status als Prophet unter Beweis zu stellen ... Als wir Nahrung brauchten, ließ er Manna herabkommen. Als das Volk durstig war, spaltete er den Felsen. Als Korachs Anhänger seine Autorität bestritten, verschlang sie die Erde. So war es auch mit allen anderen Zeichen. Worauf gründete sich also unser Glaube an ihn? Auf der Offenbarung am Sinai, die wir mit eigenen Augen sahen und mit eigenen Ohren hörten ...“ (*Hilchot Jessode Hatora* 8:1).

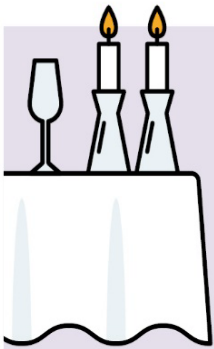
Die primäre Weise, wie wir Gott begegnen, ist nicht durch Wunder, sondern durch Sein Wort, die Tora, die Offenbarung und Verfassung des jüdischen Volkes als Nation unter der Herrschaft Gottes. Gewiss, Gott ist auch in den Ereignissen gegenwärtig, die der Natur zu trotzen scheinen und die wir Wunder nennen. Aber er ist ebenso in der Natur selbst. Die Wissenschaft verdrängt Gott nicht, sondern offenbart die Ordnung in der Natur selbst – in immer komplexeren und wundersameren Formen. Weit davon entfernt, unser religiöses Empfinden zu schmälern, sollte die Wissenschaft (richtig verstanden) es erweitern, indem sie uns lehrt zu sehen: „Wie groß sind Deine Werke, o Gott; Du hast sie alle mit Weisheit geschaffen.“ Vor allem ist Gott in der Stimme zu finden, die am Sinai zu hören war und uns lehrt, wie man eine Gesellschaft schafft, die

das Gegenteil von Ägypten ist: eine Gesellschaft, in der nicht wenige viele versklaven und in der Fremde nicht misshandelt werden.

Das beste Argument gegen die Welt des Alten Ägyptens war göttlicher Humor. Die Kultpriester und Zauberer, die glaubten, die Sonne und den Nil kontrollieren zu können, mussten feststellen, dass sie nicht einmal eine Laus hervorbringen konnten. Pharaonen wie Ramses II. demonstrierten ihren gottgleichen Status durch monumentale Architektur: die großen Tempel, Paläste und Pyramiden, deren Unermesslichkeit göttliche Größe zu bezeugen schien (die *Gemara* erklärt, dass ägyptische Magie bei sehr kleinen Dingen nicht funktionierte). Gott verspottet sie, indem er Seine Gegenwart in den kleinsten Geschöpfen offenbart. „Ich werde dir

Schrecken in einer Handvoll Staub zeigen“, schrieb der Dichter T. S. Eliot.

Was die ägyptischen Zauberer (und ihre späteren Nachfolger) nicht verstanden, war, dass Macht über die Natur kein Selbstzweck ist, sondern nur ein Mittel im Dienst ethischer Ziele. Die Läuse waren Gottes Witz auf Kosten der Zauberer, die glaubten, weil sie die Kräfte der Natur beherrschten, seien sie auch die Herren über das Schicksal der Menschen. Sie irrten sich. Glaube bedeutet nicht nur, an das Übernatürliche zu glauben. Er bedeutet auch, den Ruf des Urhebers des Seins zu hören und auf eine Weise frei zu sein, die die Freiheit und Würde anderer achtet.



Fragen für den Schabbat-Tisch

1. Kann es sein, dass wir zuweilen in dieselbe Falle tappen wie die ägyptischen Zauberer, weil wir meinen, dass unsere modernen Fähigkeiten bedeuten, dass wir Dinge beherrschen, die wir in Wahrheit nicht verstehen?
2. Warum wohl versuchten die ägyptischen Zauberer, die Plagen nachzuahmen, statt sie zu stoppen?
3. In welchen anderen biblischen Geschichten tritt die Idee, dass Gott menschliche Arroganz verspottet, zutage?